

Leben Sie wohl, lieber Herr Lassalle, ich erwarte Ihre Mitteilungen womöglich bis Mittwoch morgen hier.

Mit herzlichem Gruße Ihr

Gustav Lewy.

145.

LASSALLE AN HANS VON BÜLOW.

Ostende, den 27. August 1863, abends.

Lieber Bülow!

Ob und wann Sie dieser Brief überhaupt treffen mag? Herwegh sagte mir, daß Ihre Frau Schwiegermutter in Luzern ist — wo er sie besuchen wird — und es ist somit leicht möglich, daß Sie dieser Brief gar nicht erreicht oder etwa in vierzehn Tagen und später, geradeso, wie ich gestern Briefe vom 11. August erhalten habe, die durch beständiges Nachschicken und Liegenbleiben sich so verspäteten. Dieser Gedanke ist unbehaglich genug, mir fast die Lust zu verbittern, die ich sonst empfinden würde, Ihnen zu schreiben.

Neben allem anderen, was mich beschäftigt, präokkupiirt mich nicht wenig die Frage: wie steht es mit der Fortdauer Ihrer Residenz in Berlin? Haben Sie Ihren Wunsch erreicht oder doch Aussichten dazu? Und wenn nicht, werden Sie nicht jedenfalls Ihr mir halb und halb gegebenes Wort halten, keinesfalls vor nächstem Frühjahr Berlin zu verlassen? Es ist ein schrecklicher Gedanke, Sie auch noch zu verlieren, er hat sich jetzt vollständig bei mir mit jeder Erinnerung an Berlin verschwistert, mich durch die Schweiz und Italien verfolgt und mich, wie Sie sehen, auch hier an der Nordsee nicht verlassen.

Ich wohne hier im Cercle des Bains, einer Art Dependence vom Kurhaus. Unter mir daher ein hell erleuchteter Kursaal, helle Töne dringen herauf. Glückliche Menschen spielen Piano, andere glückliche Menschen tanzen. Es sind auch schöne Weiber darunter. Ich aber sitze, nachdem ich einmal flüchtig durch den Saal gelaufen, hier oben in meinem Zimmer bei dem melancholischen Geräusch der Wellen, die sich fast bis an die Schwelle des Hauses wälzen, mich melancholischen Gedanken hingebend! Der Teufel, das Glück ist auch für unsereinen gar nicht da, und es ist dummes Zeug, sich darüber zu beschweren oder auch nur darüber nachzudenken! Mögen sie also immerhin tanzen!

Ende September werde ich zwar nicht Glück, aber doch Aufregung haben. Am 20. September gehe ich nach Düsseldorf ab. Ich will in Düsseldorf, Solingen, Elberfeld, Barmen, Köln Volksversammlungen halten

und mich da in schonungsloser Weise über die verschiedenen Scheußlichkeiten der letzten Monate auslassen.¹⁾ Freilich denke ich nicht daran, dies Thema zu erschöpfen — da müßt' ich sieben Jahre sprechen — bloß ganz kurz berühren will ich es, aber ungefähr so wie ein glühendes Eisen einen menschlichen Körper. Man schreibt mir vom Rhein, der Zulauf werde außerordentlich sein. Gut! Ich werde sehen, was ich machen kann. Wenn ich nur einen Teil der Wut loslassen könnte, die ich in meiner Seele habe, so fangen nicht nur die Menschen, sondern auch die Gebäude Flammen.

Ehe ich aber nach Düsseldorf gehe, komme ich durch Brüssel und will mich da fünf bis sechs Tage aufhalten, denn ich denke schon am 13. oder 14. von hier abzureisen. In Brüssel würde ich eine alte Bekannte aufsuchen, Madame Denis-Street,²⁾ wenn ich ihren jetzigen Namen — denn sie hat zum zweitenmal geheiratet — wüßte. Ihre Frau Gemahlin weiß ihn und wenn Sie dieser Brief trifft, so haben Sie wohl die Güte, den Namen schnell zu erkunden und mir hierher zu melden (Adresse F. L., Ostende).

Die Leute da unten spielen und tanzen noch immer! Ich möchte wissen, wer von uns beiden dümmer ist, die oder ich. Bei Lichte besehen, sind wir beide gleich dumm. Aber meine Weise ist die unbehaglichere!

Adieu.

Ihr

F. Lassalle.

146.

HANS VON BÜLOW AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, 30. August 1863.

Geehrtester Freund!

Aus dem „citissime“ meiner Antwort — haben Sie die Güte, das „cito datum“ mir heute als ein „ter datum“ anzurechnen — können Sie am leichtesten entnehmen, wie hoch Sie mich durch Ihr Lebenszeichen

¹⁾ Lassalle hielt am 20., 27. und 28. September in Barmen, Solingen und Düsseldorf die Rede: „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag. Drei Symptome des öffentlichen Geistes.“

²⁾ Über Frau Agnes Denis-Street, geb. Klindworth, und ihre einst sehr nahen Beziehungen zu Lassalle vgl. die Einführung zu Lassalles Briefwechsel mit Gräfin Sophie von Hatzfeldt in Bd. IV dieser Nachlaßausgabe, S. 17 ff. Auf Lassalles Anfrage wegen Agnes Streets Adresse antwortete Frau Cosima in einem wie immer französisch geschriebenen kurzen Brief, daß Frau Street sich ihres Wissens gegenwärtig in Ostende befände und daß sie in Brüssel, 42 rue Belliard, wohne. Frau Street war eine Schülerin Franz Liszts, des Vaters der damaligen Frau von Bülow. Seine Briefe an sie hat La Mara veröffentlicht.